

Predigt vom 22. September 2013, EG Wynental		P048
Text	2Mo 23,10-13a	
Thema	Erntedankfest	

Schabbat – aufhören!

2Mo 23,10-13a: *Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seinen Ertrag einsammeln; aber im siebten sollst du es brach liegen und ruhen lassen, damit sich die Armen deines Volkes davon ernähren können; und was sie übrig lassen, das mögen die Tiere des Feldes fressen. Dasselbe sollst du mit deinem Weinberg und mit deinem Ölbaumgarten tun. Sechs Tage sollst du deine Werke verrichten, aber am siebten Tag sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Magd und der Fremdling sich erholen können. Habt sorgfältig Acht auf alles, was ich euch befohlen habe!*

Einleitung: Wir feiern heute Erntedankfest. Diese Feier geht auf zwei jüdische Feste zurück, die wir bereits aus dem Alten Testament kennen: Schawuot, das Wochenfest, das nach Beginn der Ernte, und Sukkot, das Laubhüttenfest, das im Herbst am Schluss der Lese gefeiert wird (2Mo 23,16). Gott gebietet dem Menschen, ihm aus Dankbarkeit einen Teil der Ernte zurückzugeben. Wir dürfen dies tun, um damit zum Ausdruck zu bringen, dass wir uns bewusst sind, dass wir unseren Lebensunterhalt in Form der Ernte – oder heute auch in Form unseres Lohnes – Gott schulden. Dass es keine Selbstverständlichkeit ist, wenn uns der Herr mit allem Notwendigen versorgt. Konkret wurden diese Abgaben den Dienern Gottes im Tempel, den Priestern und Leviten, als Lebensunterhalt zur Verfügung gestellt.

Mit dem, was wir heute zur Ausstellung beitragen oder in den Opferstock legen, danken wir Gott also für seine Fürsorge im vergangenen Jahr. Wir danken ihm für die Ernte im Garten und auf dem Feld. Wir danken ihm für unsere Arbeitsstelle. Wir danken dem Herrn für seine unendliche Liebe, mit der er für uns sorgt.

In unseren Arbeits- und Jahreszyklus hinein hat Gott aber auch etwas hineingelegt, ohne das Ernte und Arbeit gar nicht möglich wären: Ruhe und Erholung. Ohne Schlaf hat der Mensch am anderen Morgen keine Kraft. Ohne die Regeneration im Winter würde im Frühling nichts wachsen. Deshalb möchten wir den heutigen Festgottesdienst diesem Aspekt der Ernte widmen, auch wenn dies unsere Aussteller vor gewisse Schwierigkeiten gestellt hat, da Ruhe und Erholung nur schwer darstellbar sind. Wie wir sehen werden, haben wir allen Grund, dem Herrn nicht nur für die Ernte, sondern auch für die damit einhergehende Ruhe und Erholung zu danken. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir dieses Vorrecht haben dürfen.

2Mo 23,10-11: *Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seinen Ertrag einsammeln; aber im siebten sollst du es brach liegen und ruhen lassen, damit sich die Armen deines Volkes davon ernähren können; und was sie übrig lassen, das mögen die Tiere des Feldes fressen. Dasselbe sollst du mit deinem Weinberg und mit deinem Ölbaumgarten tun.*

Predigt vom 22. September 2013, EG Wynental		P048
Text	2Mo 23,10-13a	
Thema	Erntedankfest	

1. Ruhe und Erholung für die Schöpfung: Das Volk Israel hat die Sklaverei in Ägypten hinter sich gelassen. Unter der Führung von Mose zieht es durch die Wüste ins verheissene Land. Am Berg Sinai schliesst Gott mit seinem auserwählten Volk einen Bund. Er gibt ihm ein Gesetz, an dem es sein Leben ausrichten kann. Dazu gehören die Zehn Gebote in 2Mo 20. Dazu gehören aber auch zahlreiche weitere Rechtsbestimmungen, wie sie in den nachfolgenden Kapiteln 21 bis 23 enthalten sind.

Unter anderem legt Gott fest, dass das Land in Israel jedes siebte Jahr brach liegen soll. Man bezeichnet diese Bestimmung auch als Sabbatjahr. Der Bauer soll das Feld ruhen lassen. Von dem, was von selbst wächst, darf der Besitzer geniessen (vgl. 3Mo 25,1-7). Aussäen soll er jedoch nichts. Der Boden soll sich regenerieren können. Die Brache war im Mittelalter ein wichtiger Grundsatz der Zwei- und Dreifelderwirtschaft. Noch heute ist sie in der Landwirtschaft ein anerkanntes Prinzip.

Die gleiche Bestimmung gilt für die Weinberge und Olivenhaine. Das Sabbatjahr ist ein Bekenntnis Israels zu seinem Schöpfer als wahrem Eigentümer des Landes. Gott hat uns Menschen den Boden lediglich zur Nutzung anvertraut. Zugleich soll das Sabbatjahr aber auch den Armen zugutekommen, die sich von den Äckern ernähren dürfen. Selbst die Wildtiere des Feldes sollen davon profitieren. Gott setzt mit dem Sabbatjahr nicht nur der Ausnutzung des Bodens, sondern auch der Benachteiligung der Bedürftigen eine Schranke.

2Mo 23,12-13a: *Sechs Tage sollst du deine Werke verrichten, aber am siebten Tag sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Magd und der Fremdling sich erholen können. Habt sorgfältig Acht auf alles, was ich euch befohlen habe!*

2. Ruhe und Erholung für den Menschen: Was das Sabbatjahr für die Schöpfung ist, das ist der Sabbat für den Menschen. Das hebräische Verb „schabbot“, das dem Wort zugrunde liegt, bedeutet wörtlich: „aufhören“ oder „ruhen lassen“. Wir können das Wort Sabbath also am besten mit „Ruhetag“ wiedergeben. Nachdem Gott die Schöpfung vollendet hatte, hat er am siebten Tag geruht. Genauso soll auch der Mensch an jedem siebten Tag seine Arbeit niederlegen. Das Sabbathgebot ist eines der am häufigsten wiederholten Gebote in der Bibel. Immer wieder wird es in Erinnerung gerufen. Wer es übertritt, ist vor Gott nicht weniger schuldig als der Dieb oder der Ehebrecher. Vorsätzlich begangene Sabbathentweihung musste mit dem Tod bestraft werden (2Mo 31,14-17; 2Mo 35,2; vgl. 4Mo 15,32-36). Wir haben es mit einer der grundlegenden Bestimmungen Gottes zu tun.

Weshalb ist dieser Ruhetag derart wichtig? Wenn wir die nicht nur in unserem Predigttext, sondern auch andernorts gemachten Aussagen Gottes sammeln, so können wir vor allem zwei Gründe ausmachen:

a. Der Ruhetag dient dem Verhältnis zu Gott: Die Aufforderung Gottes, am siebten Tag mit der Arbeit aufzuhören, ist das vierte der Zehn

Predigt vom 22. September 2013, EG Wynental		P048
Text	2Mo 23,10-13a	
Thema	Erntedankfest	

Gebote (2Mo 20,8-11): *Gedenke an den Sabbat- tag und heilige ihn! Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun; aber am siebten Tag ist der Sabbat des Herrn deines Gottes; da sollst du kein Werk tun; weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der innerhalb deiner Tore lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darin ist, und er ruhte am siebten Tag: darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und geheiligt.* Gott heiligt einen Tag der Woche. Er sondert ihn zur Verehrung Gottes, für den Gottesdienst der Gemeinde aus. Dieser siebte Tag gehört dem Herrn. Es ist der Sabbat *des Herrn deines Gottes*.

Dieser Tag dient der Ruhe und Erholung. Doch es ist nicht einfach ein Tag der Faulheit. Gott hat diesem Tag eine klare Ausrichtung gegeben. Sein Sinn ist die geistliche Ruhe. Es soll ein Tag sein, an dem Gott geehrt wird. Wenn wir am Sonntag ausruhen, haben wir erst die eine Hälfte der Bestimmung Gottes erfüllt. Am Sonntag nichts zu tun, heisst nicht automatisch, dass der siebte Tag Gott gehört. Man kann ihn auch sich selbst und seinem Vergnügen widmen. Der Herr befiehlt uns nicht nur zu ruhen, sondern auch an ihn als den Schöpfer (2Mo 20,11) und Erlöser (5Mo 5,15) zu denken. Er ermutigt uns, diesen Tag zu „feiern“ (2Mo 31,16). Der jüdische Sabbat und der christliche Sonntag sind ein gewaltiges und unumstößliches Bekenntnis zum ewigen und allmächtigen Gott. Der öffent-

liche sonntägliche Gottesdienst der Kirchen und Gemeinden und das Niederlegen unserer Arbeit sind nach wie vor die bekanntesten Lebensäußerungen der Christen gegenüber ihrer heidnischen Umwelt (2Mo 31,13): *Haltet nur ja meine Sabbate! Denn das ist ein Zeichen zwischen mir und euch für alle eure [künftigen] Geschlechter, damit ihr erkennt, dass ich der Herr bin, der euch heiligt.* Mit der Einhaltung des Ruhetags legen wir ein Zeugnis ab von unserer Beziehung zum Herrn.

Unser Verhältnis zum Sonntag wird wahrgenommen, sei es in der Schule oder im Beruf. 1991 wurde in den Medien vom späteren Olympiasieger und Weltmeister im Dreisprung berichtet, dem Briten Jonathan Edwards, der an der WM in Tokio auf einen Start verzichtete, weil die Qualifikation an einem Sonntag stattfand: „Für mich kommen Gott und meine Familie vor dem Sport. Der Sonntag ist Gottes Tag.“ – so die Aussage des Sportlers.

So strahlend dieses Zeugnis damals leuchtete, so tragisch ist Edwards spätere Entwicklung. Zwei Jahre später - nach zahlreichen Diskussionen mit seinem Vater, einem Vikar - änderte er seine Meinung. Seine fromm klingende, scheinheilige Argumentation, wie wir sie auch von der Frage der Frauenordination her kennen, lautete: Gott habe ihm diese Gabe gegeben, deshalb müsse er sie auch gebrauchen! Er entschied sich, sich künftig über den Ruhetag hinwegzusetzen. Doch sobald die ersten Gebote aufgeweicht sind, dauert es auch nicht mehr lange,

Predigt vom 22. September 2013, EG Wynental		P048
Text	2Mo 23,10-13a	
Thema	Erntedankfest	

bis der ganze Lebensweg eines Menschen von Gott wegführt. Heute sagt Edwards von sich, er habe seinen Glauben an Gott verloren.

Es gibt immer wieder Christen, die behaupten, mit dem Neuen Testament sei der Sabbat aufgehoben worden. Das mag für die Frage des Wochentags – Samstag oder Sonntag – gelten, nicht aber dafür, dass wir als Menschen einen Tag pro Woche als Ruhetag zur Ehre Gottes einhalten sollen. Denn der Sabbat geht nicht auf den Bundesschluss Gottes mit Israel am Sinai zurück, sondern auf die Schöpfung (2Mo 20,11). Ansonsten könnte Gott im vierten Gebot nicht sagen: „Gedenke/erinnere dich an den Sabbat.“ Erinnern kann man sich nur an etwas, was bereits zurückliegt. Die Einhaltung des Ruhetags gilt also nicht nur für die Juden, sondern für alle Menschen. Daran hat die grosse Mehrheit der Kirchen bis heute festgehalten.

Dass wir uns als Christen nicht mehr wie die Juden am Samstag, sondern am Sonntag versammeln, hat damit zu tun, dass wir im Neuen Testament beobachten, dass die ersten Christen sich am ersten Tag der Woche trafen, an dem Jesus von den Toten auferstanden ist (vgl. Joh 20,19.26; Apg 20,7; 1Kor 16,2; Offb 1,10). Es ist die Auferstehung, die uns Menschen die wahre und ewige Ruhe ermöglicht. Dabei wollen wir uns aber auch an die Worte von Paulus erinnern, der uns darauf hinweist, dass die Frage des Wochentags zweitrangig ist. Entscheidend ist, dass ein Ruhetag begangen wird (vgl. Röm 14,5-6).

Natürlich stellt sich uns immer wieder die Frage: Was darf ich an einem Sonntag tun und was nicht? Jesus hat sich gegen die Pharisäer zur Wehr gesetzt, weil sie das Sabbatgebot bis zur Absurdität verschärft hatten. Jesus hielt gewisse Arbeiten und Tätigkeiten am Sabbat für zulässig, die die Pharisäer ablehnten, z.B. das Heilen von Kranken.

Wir könnten es vielleicht am besten so formulieren: Am Ruhetag lässt der Mensch seine Alltagsbeschäftigung beiseite und tut nur das Unverlässliche. Der Schüler legt seine Lehrbücher zur Seite. In den fünfundzwanzig Jahren meines Schüler- und Studentendaseins habe ich am Sonntag grundsätzlich nie gelernt. Immer wieder durfte ich erleben, wie der Herr diese Entscheidung gesegnet hat. Eltern werden darauf achten, dass ihre Kinder nicht in Sportvereinen dabei sind, die am Sonntag spielen. Der Ladenbesitzer hält sein Geschäft geschlossen, - gerade in der Weihnachtszeit mit den Sonntagsverkäufen ein ganz besonderes Zeugnis für die Welt, genauso wie wenn die israelitische Fluggesellschaft El Al allen wirtschaftlichen Erwägungen zum Trotz am Sabbat nicht fliegt. Ein Bauer füttert sein Vieh, aber er lässt die Arbeiten auf dem Feld beiseite. Gottes Segen kann auch einen sonnigen Sonntag wettmachen. Im Spital werden die Kranken natürlich auch am Sonntag gepflegt, längerfristige Operationen hingegen werden für die Wochentage geplant. Gerade in unserer Zeit gibt uns der Sonntag immer wieder hervorragende Möglichkeiten, ein Zeugnis für unseren Herrn abzulegen!

Predigt vom 22. September 2013, EG Wynental		P048
Text	2Mo 23,10-13a	
Thema	Erntedankfest	

b. Der Ruhetag dient dem Menschen selbst:

Der von Gott bestimmte Ruhetag soll der Verherrlichung Gottes dienen. Er soll aber auch dem Menschen zugutekommen. Wie sagt es unser Predigttext? *Am siebten Tag sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Magd und der Fremdling sich erholen können.* Am Sonntag soll der Mensch zur Ruhe kommen. Mensch und Tier sollen sich erquicken können. Auch die Angestellten und die Ausländer sollen davon profitieren dürfen. Am Sabbat gibt es keine sozialen Schranken mehr. Herr und Knecht, Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen beide als Geschöpfe vor ihrem Herrn. So schützt uns Gott vor Ausbeutung und Schinderei. Er bewahrt uns davor, dass uns unsere Arbeit gefangen nimmt. Der Mensch soll nicht in seinem irdischen Treiben untergehen.

Jene Tradition, dass immer der siebte Tag ein Ruhetag ist, geht einzig und allein auf das Alte Testament zurück. Wenn es heute den Sonntag gibt, dann nur deshalb, weil es Gott in seinem Wort angeordnet hat. Es gibt im Alten Orient unter den Nachbarvölkern Israels keine Parallelen dazu. Interessanterweise hat die Wissenschaft herausgefunden, dass sich der Mensch, Tiere und Pflanzen im Siebentagesrhythmus erholen, - und nicht nach fünf, sechs oder acht Tagen. Dieses Phänomen, das sich im Stoffwechsel oder auch in der Muskelruhespannung messbar nachweisen lässt, wird in der Medizin als „Circaseptanrhythmus“ bezeichnet. Wir erkennen: Der Ruhetag ist ein Gebot des Schöpfers,

der seine Geschöpfe durch und durch kennt und nur das Beste für sie will.

Dass uns ein Ruhetag geschenkt ist, ist keine Selbstverständlichkeit. Wir verdanken ihn unserem Herrn und Heiland. In Ägypten mussten die Israeliten als Sklaven pausenlos arbeiten. Die Römer kannten zwar auch gewisse Ruhetage, aber nur deshalb, weil sie in ihrem Aberglauben davon ausgingen, dass an solchen Tagen kein Geschäft glücken würde. Sie nannten ihre Ruhetage „nefasti“ – „schwarze Tage“. Für einen Tag zur Ehre des lebendigen Gottes hatten sie nur Spott und Hohn übrig. Tacitus kommentiert das jüdische Sabbatjahr wie folgt: „Septimum quoque annum ignaviae datum.“ Jedes siebte Jahr der Juden sei der Faulheit gewidmet. Der römische Philosoph Seneca kritisierte den jüdischen Sabbat. Den siebten Teil seines Lebens verliere dieses Volk durch Müssiggang.

Während der Französischen Revolution wurde 1793 eine 10-Tages-Woche eingeführt, um bewusst mit der jüdisch-christlichen Tradition zu brechen. Genauso die russischen Kommunisten 1917: Der Siebentages- musste einem Fünftagsrhythmus weichen. Bemerkenswerterweise konnten sich jedoch weder die französischen noch die russischen Revolutionäre ganz vom Wort Gottes befreien: Den biblischen Gedanken eines arbeitsfreien Tages haben auch sie beibehalten. Übrigens mussten Frankreich und Russland aufgrund schlechter Erfahrungen bereits nach zwölf bzw. elf Jahren wieder zum alten System der Siebentageswoche zurückkehren.

Predigt vom 22. September 2013, EG Wynental		P048
Text	2Mo 23,10-13a	
Thema	Erntedankfest	

Auch bei uns wird versucht, den biblischen Gedanken des Ruhetags Schritt für Schritt zu unterhöhlen, denken wir nur etwa an die heutige Abstimmung zum Arbeitsgesetz. Gegen diese Art von Ausbeutung wehrt sich Gott in seinem Wort. Aus der Arbeit und dem Geldverdienen soll keine Religion werden, der man sich vorbehaltlos verschreibt. Aus uns Menschen sollen keine Workaholics werden, die ob ihrer Arbeit ihre Familie, ihre Mitmenschen und Gott vergessen. Nicht zu unterschätzen sind die gesundheitlichen Folgen: In Japan rechnet man jährlich mit 10'000 Menschen, die an Überarbeitung sterben. „Karoshi“ (= Überarbeitung) ist beim japanischen Arbeitsministerium eine offizielle Todesursache, die in den Statistiken erscheint.

Wir sehen: Es gibt allen Grund zum Danken – gerade am Erntedankfest, das eng mit unserem Wirken verbunden ist. Mitten in unser Schaffen hinein hat uns Gott einen Ruhetag geschenkt. Danken dürfen wir dem Herrn auch dafür, dass wir in einem Land leben, in dem der Sonntag als Ruhetag (noch) gesetzlich verankert ist. Der Sonntag ist nicht – wie mancher Christ, der sich eingeengt fühlt, fälschlicherweise meint – eine Last, sondern ein Geschenk Gottes. Für dieses Vorrecht der Ruhe und Erholung wollen wir dem Herrn danken. Wir dürfen aufhören! Wir dürfen ruhen! Wir dürfen still werden vor Gott! Nehmen wir uns in diesem Bewusstsein zu Herzen, was der Herr am Schluss unseres Predigttextes sagt: *Habt sorgfältig Acht auf alles, was ich euch befohlen habe!*

Schlusswort: Ich schliesse mit einem Abschnitt aus dem Westminster Bekenntnis von 1647: „Dieser Sabbat wird dann dem Herrn heilig gehalten, wenn die Menschen ihre Herzen gebührend vorbereitet und ihre alltäglichen Angelegenheiten zuvor geordnet haben, nicht allein den ganzen Tag eine heilige Ruhe beobachten von ihren eigenen Werken, Worten und Gedanken, die sich auf ihre weltlichen Beschäftigungen und Vergnügen richten (2Mose 20,8; 16,23+25-26+29-30; 31,15-17; Jes 58,13; Neh 13,15-19+21-22), sondern auch die ganze Zeit von den öffentlichen und privaten Übungen der Gottesverehrung und von den Pflichten der Not und der Barmherzigkeit in Anspruch genommen werden (Mt 12,1-13).“ Amen.

Jes 58,13-14: *Wenn du deinen Fuss vom Sabbat zurückhältst, deine Geschäfte an meinem heiligen Tag zu betreiben, und den Sabbat „Lust“ nennst und den heiligen [Tag] des Herrn „geehrt“, und [wenn du] ihn dadurch ehilst, dass du nicht deine Gänge machst, nicht deinem Geschäft nachgehst und kein leeres Gerede redest, dann wirst du deine Lust am Herrn haben und ich werde dich auf den Höhen der Erde einherfahren lassen und werde dich mit dem Erbe Jakobs, deines Vaters, speisen, denn der Mund des Herrn hat es gesagt.*



Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte).